

## EIN IDENTITÄRES HAUS FÜR DIE KONTRAKULTUR HALLE KUBITSCHES TRAUM VOM NAZIKIEZ

Ein viergeschossiger Altbau in der Adam-Kuckhoff-Straße, direkt gegenüber des Steintorcampus der *Martin-Luther-Universität*. An der Fassade Graffiti, die Eingangstür wurde mit Spanplatten ausgekleidet. Bereits Ende April wurden die ersten Umzüge von Kadern der Kontrakultur Halle in das Haus beobachtet. Inzwischen scheinen mit Dorian S., Mario Müller, Melanie Schmitz, Florian M., Simon Kaupert und Wiebke N. ein Großteil der Führungsriege der *Kontrakultur Halle* in dem Haus zu wohnen. Im 1. Obergeschoss des Gebäudes lässt sich ein gemeinsamer Arbeitsraum vermuten, Fotos aus sozialen Medien weisen außerdem auf einen Box- bzw. Sportraum im Haus hin.

Am 6. Juni wurde das Hausprojekt offiziell auf den Seiten der Initiative *Ein Prozent für unser Land* und der Zeitschrift *Sezession* angekündigt. Offenbar zur Verwirrung politischer Gegner wird als Standort auf das Bundesland Sachsen verwiesen. Neben dem *Institut für Staatspolitik* (IfS) in Schnellroda und der *Bibliothek des Konservatismus* in Berlin soll es nun einen weiteren Anlaufpunkt für die sogenannte ‚Neue Rechte‘ geben, samt Büroetage, Filmstudio, Veranstaltungssaal und Konferenzzimmer. Für Renovierung, Sicherheit und laufende Kosten wird um Spenden geworben.

Die Bedingungen für ein identitäres „Hausprojekt“ sind in Halle günstig. Nicht nur die aktive Struktur der *Kontrakultur Halle* und die Nähe zum IfS in Schnellroda, sondern auch die zentrale Lage begünstigen Halle als Standort für derartige Projekte. In Sachsen-Anhalt bieten die Wahlerfolge der AfD zur Landtagswahl 2016 den politischen Rückhalt, den ein solches Projekt braucht. Mit dem Landtagsabgeordneten Tillschneider haben die Identitären, wie auch das IfS, mindestens einen engagierten Fürsprecher als Rückhalt im Parlament.

In jedem Fall ist die Präferenz Halles als Institutssitz eine logische Konsequenz der langjährigen Entwicklung Halles zu einer Kadenschmiede einer sich als avantgardistisch gebenden faschistischen Ideologie, der sogenannten ‚Neuen Rechten‘. Zugleich ermöglicht das Haus den Kadern auch einen Rückzugsraum und Ort zur Organisation ihrer Aktionen. Als Vorbilder in der langfristigen Konzeption können die Häuser der faschistischen *Casa Pound* in Italien und das Zentrum des französischen Ablegers der Identitären Bewegung, der *Generation Identitaire*, aber auch das in Linz erworbene Haus der Identitären Bewegung Österreich angesehen werden. Aus Sicht der Neuen Rechten stellt das Identitäre Haus in Halle einen entscheidenden Schritt in dem von ihnen ausgerufenen „Kampf um die Köpfe“ dar.

Die Kontrakultur Halle ist zudem sehr gut international in die faschistische Szene vernetzt, sei es nach Italien, in die Ukraine oder auch nach Österreich. Auch zu weiteren identitären Gruppen in Europa pflegt *Kontrakultur Halle* Kontakte, beispielsweise nach Frankreich und Tschechien. Mitte Januar 2017 hielten sich mehrere Mitglieder von *Kontrakultur Halle* (Philip Thaler, Florian M., Mario Müller, Andreas K., Melanie Schmitz, Dorian S.) in Paris auf und nahmen dort am 14. Januar an einer Demonstration der *Génération Identitaire* teil. Ende Mai reisten Melanie Schmitz, Mario Müller, Dorian S., Andreas K. und Philip Thaler nach Prag, letzterer hielt dort einen Vortrag bei der *Generace Identity*. Desweiteren dienen auch länderübergreifende Schulungen, Feste und sonstige Treffen der Vernetzung.

Erklärtes Ziel der sogenannten ‚Neuen Rechten‘ ist die (Rück-)Eroberung eines vopolitischen Raumes. Bei dieser Zielsetzung nehmen die Universitäten als Ausbildungsstätte akademischen Nachwuchses eine wichtige Rolle ein, ist es doch nach Meinung der ‚Neuen Rechten‘ dieser akademische Nachwuchs, der, obwohl nominell eher gering, das gesellschaftliche Klima beeinflusst. Außerdem kommen an den Universitäten mehrere Feindbilder der (Neu-)Rechten zusammen: die vermeintliche Indoktrination durch „Alt-68er“, die Diskussion von ihnen widerstrebenden Themen und Perspektiven und eine angeblich alles bestimmende linke Atmosphäre. Die Vorstellung von den Verhältnissen an Hochschulen dient den Identitären auch als Spiegelbild der Gesellschaft. Auch dort sehen sie eine vermeintliche Elite an der Macht, welche angeblich falschen Idealen folge und das angeblich viel konservativer eingestellte Volk verraten würde. Bei dieser ideologischen Ausgangsstellung, sowohl hinsichtlich der Universität, als auch der Gesamtgesellschaft, sind mehrere Punkte hervorzuheben.

Zum einen geht diese Vorstellung davon aus, dass eine relativ kleine Gruppe aufgrund ihrer ‚höheren Ausbildung‘ einen unproportionalen Einfluss auf die Gesellschaft habe, was im nächsten Gedankenschritt auch eine Unterdrückung der restlichen Gesellschaft implizieren würde. Jedoch greifen die Identitären nicht diese angenommene Gesellschaftskonstruktion an, sondern setzen dem lediglich einen angestrebten Elitenwechsel entgegen. Letztlich bewegen sie sich damit zwischen dem Anspruch für eine ‚schweigende Mehrheit‘ zu sprechen und real eine verschwindend geringe Menge zu sein, einer Konstellation die sie anderen zum Vorwurf machen. *Ein Prozent* darf in dieser Hinsicht auch als Projekt verstanden werden, was diese Diskrepanz überbrücken soll. Damit das eigene Interesse nicht zu sehr nach bloßem Machtwechsel klingt, braucht es diese Initiative als Demokratiegeste. Das Narrativ von *Ein Prozent* ist einfach: die ‚kleinen Leute‘ halten zusammen und setzen sich gegen eine

vermeintliche Ungerechtigkeit, gegen ‚die da oben‘ oder gegen eine als existenziell empfundene Bedrohung zur Wehr. Durch die empfundene Unterdrückungssituation der ‚Neuen Rechten‘ öffnet sich aus ihrer Perspektive jedoch auch die Legitimation zur Gewalt gegen die ‚Unterdrücker‘ als Widerstandshandlung.

Ein weiterer Punkt ist der Neid auf die imaginierte Machtposition der von ihnen als gesellschaftsbestimmend wahrgenommenen Gruppe. Es ist inhärenter Bestandteil der eigenen Ideologie als „schöne, kluge und neue Rechte“ die Avantgarde des Volkes bilden zu wollen und damit einen gesellschaftsbestimmenden Anspruch zu erheben. Es geht ihnen nicht darum eine Position von vielen einzunehmen, es geht ihnen „nicht [um den] Stehplatz im Salon, sondern die Beendigung der Party“. Unter diesem Gesichtspunkt muss auch das Agieren von *Kontrakultur Halle* eingeordnet werden, die im vergangenen Jahr mit einem Plakat an die Öffentlichkeit traten, welches den Anspruch verdeutlichte, dass der „Campus ihnen gehört“. Hieran wird die Diskrepanz deutlich zwischen einer imaginierten ‚falschen‘ Elite, welche gegen die vermeintlichen Interessen des Volkes arbeiten würde und daher abgeschafft gehöre, und dem Selbstbild als rechter Avantgarde und ‚richtiger‘ Elite, welche sich anmaßt die Interessen des Volkes zu kennen und für die Mehrheit zu sprechen. Letztlich versuchen sie mit einer imaginierten Unterdrückung durch eine vermeintlich an den Hochschulen produzierten Elite die Notwendigkeit eines Wechsels der gesellschaftlichen Zustände zu begründen.

An der MLU in Halle scheiterte diese selbstbewusste Ankündigung eines ‚Machtwechsels‘ bisher an der Realität. So konnte auf die wenigen Aktionen der Gruppe auf dem Campus immer schnell von antifaschistischer Seite reagiert werden. Im Weiteren beschränken sich die Aktivitäten in Halle auf vereinzelte Aktionen und vor allem darauf, Antifaschist\*innen am Rande von Aktionen oder im Alltag zu bedrohen. Allerdings kam es von Seiten *Kontrakultur Halle* in der Vergangenheit auch zu mindestens einem Angriff mit Gewaltanwendung auf Linksalternative. Mit dem Hausprojekt von *Kontrakultur* in unmittelbarer Nähe der Universität könnte sich die Situation noch einmal ändern. Erst kürzlich bedrohten Mitglieder von *Kontrakultur Halle* Studierende auf dem Gelände der Universität. Ungeachtet dessen, was die Hintergründe des Vorfalls sind, das Auftreten kann als Versuch einer Machtdemonstration gewertet werden. Auf seinem privaten facebook-Profil erläutert Dorian S. die Strategie: „Der Kampf“ solle in die „Wohlfühlzonen“ der Antifa getragen werden, einerseits, um den Druck auf die AfD zu reduzieren, andererseits, um „die Hörsäle, die Kieze und schlussendlich die Straße“ zurückzuerobern.

Das Hausprojekt von *Kontrakultur Halle* ist nicht nur eine konkrete Raumnahme in Halle und in der Nähe des Hochschulcampus. Die vorher ohnehin schon stark mit *Kontrakultur* vernetzte Initiative *Ein Prozent* verfolgt neben konkreten Aktionen und Kampagnen immer auch eine stark medial ausgerichtete Strategie. Mit dem Haus versucht *Kontrakultur Halle*, unterstützt durch das IfS und *Ein Prozent*, dauerhafte Strukturen aufzubauen und sich unabhängig von der aktuellen politischen Situation Rückzugsräume zu schaffen. Zudem wird versucht den fanatisierten Kadern mit den Strukturen des IfS und *Ein Prozent* eine Zukunft zu eröffnen, die sich auf ein Wirken innerhalb rechter Strukturen beschränkt. So darf Mario Müller mittlerweile für den *Verlag Antaios* Bücher schreiben, ebenso wie Till-Lucas Wessels neben einer wöchentlichen Online-Kolumne auch in der gedruckten *Sezession* Gedichte veröffentlichen darf. Auch für die Projekte *Laut Gedacht* und *Variete Identitaire* sammelt *Ein Prozent* Spendengelder. Die engen Beziehungen zwischen *Kontrakultur Halle*, dem IfS und *Ein Prozent* werden durch das Hausprojekt verfestigt. Zugleich können eigene Räumlichkeiten jenseits von Verbindungshäusern der IB eine andere Bandbreite an Aktivitäten und Aktiven, eine neue Qualität personeller Bindungen, bis hin zu einem ‚Vollzeitaktivismus‘ ermöglichen.

Die Lage des Hauses direkt am geisteswissenschaftlichen Campus muss auch als direkte Machtdemonstration der Gruppe verstanden werden. Zugleich versuchen sie sich, entgegen der realen Gegebenheiten, auch räumlich als ‚fester Bestandteil‘ des universitären Lebens zu etablieren. Dies dürfte in Zukunft dazu führen, dass sich bewaffnete Überfälle auf ihnen ungenehme Studierende, wie am 12. Juni 2017, häufen dürften, um ihren Anspruch auch in der Realität durchzusetzen.